Ralf Blank, Ruhrschlacht. Das Ruhrgebiet im Kriegsjahr 1943, Essen: Klartext 2013, 350 S., EUR 24,95 [ISBN 978-3-8375-0078-3]

Besprochen von **Ludger Tewes**: Potsdam, E-Mail: ltewes@uni-potsdam.de

DOI 10.1515/mgzs-2016-0051

Unter dem Titel »Ruhrschlacht« untersucht Ralf Blank die britischen Luftangriffe gegen das Ruhrgebiet von März bis Ende Juli 1943. Die britische Bezeichnung für diese strategische Luftoffensive »Battle of the Ruhr« ist inzwischen in der Forschung einschlägig. Ziel des Verfassers ist es, Vorgeschichte, Verlauf und Auswirkungen des Waffeneinsatzes sowie die Reaktion des NS-Regimes und der Bevölkerung zu behandeln (S. 11).

Air Chief Marshal Sir Arthur Harris in seiner Funktion als Commander in Chief of Royal Air Force Bomber Command und der Führungsstab der Royal Air Force erkannten in der Rhein–Ruhr-Region einvernehmlich eines der bedeutenden Zentren der deutschen Rüstungsproduktion, das einen ausgedehnten Luftschlag lohnte. Die amerikanischen Luftstreitkräfte richteten ihre Angriffe auf deutsche und dazu besonders auf französische Ziele. Die technischen Voraussetzungen dafür, um die damit verbundenen besonderen Herausforderungen überhaupt erstmals effektiv bewältigen zu können, bestanden in der Bereitstellung einer angemessenen Anzahl von schweren Bombenträgern, den Lancaster-Bombern, und präzisen Radar- und Zielführungsmethoden. Das »strategic bombing«, eine dichte Folge von Luftangriffen, bildete, obwohl parallel Angriffe auf Süddeutschland und Berlin erfolgten, einen ersten Höhepunkt im strategischen Luftkrieg gegen die westdeutschen Waffenschmieden des Dritten Reiches. Anfang März trafen die ersten Luftschläge die Krupp-Werke in Essen, in denen deutsche Panzer produziert wurden. Da im Ruhrgebiet in hohem Umfang Kohle und Stahl gewonnen und verarbeitet wurden, lebten hier neben einer vielköpfigen Arbeiterschaft und ihren Familien auch zahlreiche Kriegsgefangene und Zwangsarbeiter. Der Waffeneinsatz erzeugte dementsprechend ein unvorstellbares Maß an menschlichem Elend. Vor allem die deutsche Zivilbevölkerung wurde von den Luftangriffen hart getroffen, während Tausende von Angehörigen der Royal Air Force der deutschen Luftabwehr zum Opfer fielen. Am wenigsten waren die in der

Rüstungsindustrie eingesetzten Kriegsgefangenen und Zwangsarbeiter vor den Luftangriffen geschützt.

Methodisch nähert sich Blank seinem Untersuchungsziel, indem er zunächst die Vorgeschichte und die Hintergründe dieser Ereignisse skizziert (S. 14–119). Geordnet nach Städtenamen und Angriffsdaten (S. 122–222) zeichnet er anschließend das Geschehen in den jeweiligen Bombennächten nach. Dabei kann Blank zeigen, dass der Versuch der Alliierten, die deutsche Rüstungsindustrie zu zerstören, auf das Engste mit der Auslöschung der Zivilbevölkerung verbunden war. Ein Ziel dieser Luftangriffe war zweifellos, die Bevölkerung des feindlichen Deutschen Reiches zu demoralisieren. Die deutsche Arbeiterschaft ließ sich in dieser Phase des Krieges, wenige Wochen nach dem spektakulären Ende der Schlacht um Stalingrad, allerdings nicht maßgeblich davon beeinflussen.

Da sich viele Rüstungsschmieden in der Nähe von Wohngebieten befanden, konnten die zivilen Verluste mitunter fürchterliche Ausmaße annehmen. Der Verfasser zeigt auf, dass nicht nur materielle und wirtschaftliche, sondern auch politische, soziale, verkehrstechnische, organisatorische, ideologische und alltägliche Bereiche teilweise »umbrechend« berührt wurden. Die Auswirkungen des bis 1945 fortgesetzten Bombenkrieges sind nach Meinung Blanks in der gesamten Region in beispielloser Weise bis heute erkennbar.

Ende Juli 1943 wechselten die Alliierten ihre Strategie, was sich aus heutiger Sicht als großer Fehler darstellt. Ihre Luftstreitkräfte wandten sich anderen Städten des Deutschen Reiches zu, besonders denen im Norden und Osten des Landes. Die Schwerindustrie in der Region beiderseits der Ruhr, die tatsächlich schwer getroffen, aber nicht vernichtet worden war, konnte sich infolgedessen erholen und wieder aufgebaut werden. Sie verzeichnete in dieser Zeit, die mit der letzten deutschen Offensive an der Ostfront einherging, zwar Produktionseinbrüche, doch bald lieferte sie erneut vor allem Panzer und hochklopfestes Benzin aus den verstreuten Hydrieranlagen. Die Bedeutung der Treibstoffe für die Operationen und die generelle Mobilität der Wehrmacht wurde von den Alliierten in dieser Phase des Krieges völlig unterschätzt, da diese solche Engpässe bei den eigenen Streitkräften weder kannten noch beim Feind als Faktor seiner effektiven Kriegführung nennenswert berücksichtigten.

Die hier in Schwerpunkten zusammengefassten Ergebnisse lassen erkennen, dass die NSDAP das Leid der Bevölkerung zur propagandistischen Aufrüstung nutzte. Der Aufruf durchzuhalten glich einem trotzigem Aufbegehren. Schriftstücke aus der Bevölkerung, die von einer solchen Haltung zeugen, sind allerdings nicht zahlreich erhalten.

Der zivile Selbstschutz wurde mit einer Gloriole des Korps- und Abwehrgeistes ausgestattet, der in solchem Maß sonst nur mit dem Fronteinsatz verbunden war. Jugendliche wurden mobilisiert und für ihre vermeintliche Tapfer-

keit in den Bombennächten aufwändig und medienwirksam geehrt. Inszenierte Großkundgebungen sollten das Volk stärker in die Ideologie des gemeinsamen Kampfes einbinden. Schüler wurden sogenannte Luftwaffenhelfer und der Gedanke der »Volksgemeinschaft« gewann Gestalt in der Abwehrgemeinschaft. Die ursprüngliche Forderung zur Bildung einer »Volksgemeinschaft« wurde um den Appell an den Wehrcharakter der Zivilbevölkerung erweitert. Die 1939 proklamierte »Heimatfront« wurde durch den Luftkrieg zur bitteren Realität.

Wie weit die Rüstungsindustrie an der Ruhr tatsächlich durch Ausfälle aufgrund von Luftangriffen geschwächt wurde, ist nach Ansicht des Verfassers bisher nicht in allen Einzelheiten untersucht worden. Blank weist darauf hin, dass insbesondere bei der Energieversorgung Engpässe entstanden. Die Produktion von Panzern und anderen schweren Waffen wurde hingegen nur zeitweise eingeschränkt. Die Kohleförderung und die Chemieproduktion konnten erst 1944 nachhaltig gestört werden. Detaillierte Untersuchungen für das Jahr 1943 fehlen. Die Zerstörungen an der Ruhr wurden soweit wie nötig beseitigt und Produktionsstätten teilweise aus der Region ausgelagert. Die Luftangriffe hatten indes Schwächen im deutschen Luftschutz gezeigt, und Martin Bormann wies die Gauleiter energisch an, die von Hitler geforderten zusätzlichen Sicherungsmaßnahmen umzusetzen. Eine zeitgenössische amerikanische Studie stellte fest, dass die deutsche Kriegswirtschaft keineswegs entscheidend getroffen worden war. In der Tat wäre der detaillierte Vergleich der Anteile aller Rüstungsbetriebe in den unterschiedlichen Regionen des Deutschen Reiches sehr hilfreich gewesen.

Mit der vorliegenden Publikation legt der Autor eine präzise aufbereitete und übersichtlich gegliederte Analyse der operativen, technischen, wirtschaftlichen und organisatorischen Hintergründe der alliierten Luftangriffe und ihrer Folgen vor. Die Untersuchung ist durch Kenntnisreichtum und Detailwissen bezüglich einzelner Aspekte gekennzeichnet. Unter »Reaktionen auf deutscher Seite«, die am Ende der Berichterstattung eines jeden Angriffsmonats platziert sind, beschreibt der Verfasser ausführlich die jeweiligen Lageeinschätzungen des Regimes.

Die Stimmung der Bevölkerung angesichts der Verzerrungen der Propaganda angemessen zu erfassen, bedeutete die größte Herausforderung, der sich Blank aufgrund der schwierigen Quellenlage mehr oder weniger erfolgreich gestellt hat. Die Diskussion über »Alltag der Bevölkerung«, »Kriegsmoral« (S. 14, 27–29) und »Zusammenbruchsgesellschaft« (S. 12) hätte allerdings im Ergebnis intensiv profitieren können, wenn sie auf Begriffe wie »Erfahrung«, »Sinnstiftung«, »Perspektiven«, »Mentalität«, »Anpassungsbereitschaft« und »politisches Denken« analytisch zurückgegriffen und so den Anschluss an den Forschungsstand gebildet hätte.